Jesus offenbart die Liebe Gottes zu uns Menschen

Jesus sollte als der menschgewordene Sohn Gottes mehrere Aufgaben erfüllen: Er baute die Brücke zurück zu Gott, indem er am Kreuz an unserer Stelle starb, und offenbarte den Charakter des Vaters (Joh 14,6-9; 1,14.18). Jesus konnte sagen *„Wer mich sieht, der sieht den Vater"* (Joh 14,9), weil er nicht nur über Gott geredet hat, sondern den Vater durch sein Wesen und Handeln offenbarte und uns zeigte, wie Gott wirklich ist. Seine Hauptwesenszüge sind Liebe, Barmherzigkeit, Gnade, Geduld und Treue (2.Mose 34,6). Nur durch Jesus erhalten wir ein wirklichkeitsgetreues Bild von Gott und können ein verzerrtes Gottesbild korrigieren, das wir übernommen haben (evt. von den Eltern).

Die Art der Liebe Gottes

Liebe ist ein viel gebrauchtes und oft missverstandenes Wort. Vieles Verschiedene wird darunter verstanden. Selbst bei Eltern gegenüber ihren Kindern gibt es verschiedene Arten der Liebe. Bewusst oder unbewusst geben sie ihnen zu verstehen: „Ich liebe dich, wenn du artig bist" oder „Ich liebe dich, wenn du mir gehorchst"; „Ich liebe dich, weil du mein Kind bist" oder „Ich liebe dich in jedem Fall, egal, was du tust"..

Liebe ist oftmals an Bedingungen oder Voraussetzungen geknüpft. Ist das bei Gott auch so? Liebt uns Gott, wenn wir an ihn glauben oder wenn wir ihm gehorchen? Liebt er uns, weil er uns geschaffen hat oder weil Christus unsere Schuld gesühnt hat? Solche Ansichten über Gottes Liebe beeinflussen unser Verhältnis zu ihm negativ.

Jesus sagte: *„Denn so sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen einzigartigen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verlorengehen, sondern das ewige Leben haben"* (Joh 3,16). Weil Gott jeden Menschen liebt, deshalb sandte er seinen Sohn! Er musste durch nichts, auch nicht durch das Opfer Jesu dahin gebracht werden, uns zu lieben. Seine Liebe ist an keine Bedingungen oder Voraussetzungen geknüpft! Gott liebt uns in jedem Fall, egal, was wir getan haben oder wie unsere Einstellung zu ihm ist.

Jesus gab ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie Gott uns liebt, als er kurz vor seiner Kreuzigung beim Abendmahl seinen Jüngern die Füße wusch (Joh 13,1-18). Jesus verrichtete einen Sklavendienst und wusch auch Judas die Füße, obwohl er wusste, dass der die Auslieferung Jesu an die Obersten der Juden bereits verabredet hatte (V. 2.11.21-27; Mt 26,14-16).

Der Apostel Johannes betont mehrfach: *„Gott ist Liebe"* (1.Joh 4,8b.16b). Er ist die Liebe in Person, er liebt uns bedingungslos! Deshalb sandte er seinen Sohn (V. 9). Gottes Liebe geht immer unserer Liebe voraus (V.10). Unsere Liebe ist die Antwort auf Gottes Liebe, nicht eine Bedingung für sie (V.11.19).

Gottes Liebe erweckt Gegenliebe in uns durch die Neugeburt (1.Joh 4,7.8), wenn wir sie *erkennen*, sie betrachten, auf sie *vertrauen* (weil sie so einzigartig ist) und indem wir uns ihr öffnen und sie auf uns wirken lassen (V.16.19). Sie vertreibt die *Angst* vor Gott und vor Strafe (V.17.18) und führt zur Liebe zu anderen Christen und zum *Halten der Gebote* Gottes (V. 20.21; Kap. 5,1-3).

Die Apostel gebrauchten ein besonderes Wort für diese Art der Liebe: *Agape*. Sie unterscheidet sich von der freundschaftlichen oder verwandtschaftlichen Liebe (griechisch: *Philia*), die auf gefühlsmäßiger Zuneigung und Gemeinsamkeiten beruht und die man auch zu Sachen besitzen kann *(Philadelphia* ist die Bruderliebe, ein *Philosoph* ist ein „Freund der Weisheit"). Sie hat verstandes- und gefühlsmäßige Anteile. (*Eros* bezeichnet im Griechischen die leidenschaftliche Sehnsucht, die sexuelle Liebe. Sie beruht auf körperlicher Anziehung und ist rein vom Gefühl bestimmt und begehrend.)

Agape bezeichnet dagegen eine Einstellung, die nicht an Voraussetzungen oder Gefühle geknüpft ist. Sie kommt aus einem veränderten, liebevollen Herzen und wird vom Verstand gesteuert. Sie beruht auf einer grundsätzlichen Motivation und der Entscheidung, den anderen zu achten und ihn anzunehmen, wie er ist (Röm 15,7) und sein Bestes zu wollen, unabhängig von seinem Verhalten mir gegenüber oder seiner Reaktion (siehe 1.Kor 13,4-7; Mt 5,43-47).

Diese beiden Begriffe für verschiedene Arten der Liebe machen Jesu Aussage in Joh 16,27 verständlich: *„Der Vater hat euch lieb, weil ihr mich liebt"*. Hier benutzt er ausnahmsweise den Begriff *Philia*, spricht also von der freundschaftlichen Liebe. Wenn wir Gottes *Agape*-Liebe erwidern, entsteht auf Gottes und auf unserer Seite auch Zuneigung, eine gefühlsmäßige Liebe! Das ist dann eine erfüllte Liebe. Von seinen Nachfolgern sagt Jesus, dass *der Vater sie liebt, wie er ihn liebt* (Joh 17,23b)! Das ist fast unglaublich.

Zeichen der Liebe Gottes

Jesus brachte die Liebe Gottes zu uns Menschen auf vielfache Weise durch sein Handeln zum Ausdruck: Er heilte viele Menschen und weckte sogar Tote auf (Mt 4,23.24; Lk 7,11-16). Das war ein zeichenhaftes Handeln für das Kommen des Reiches Gottes (Lk 4,18; 7,18-22). Er zeigte damit, was auf der neuen Erde verwirklicht wird, die er selbst schaffen wird (Offb 21,1-5).

Heute heilt Gott nur selten auf solche Weise, weil er das Gesetz von Ursache und Wirkung im Allgemeinen nicht aufhebt. Die Folgen der Trennung von Gott (Sterblichkeit und Verfall) und die Übertretungen der Naturgesetze bringen Krankheiten hervor. Dazu kommen Unfälle und Naturkatastrophen. Wären alle Christen nur immer gesund, würden die Menschen aus Selbstsucht zu Gott kommen. Selbstsucht kann Gott aber nicht fördern.

Gott ist jedoch stets mit den Leidenden: Er empfindet mit uns, stärkt und tröstet uns. Das hat Jesus uns deutlich gezeigt (Mt 9,36; Mk 1,41; Lk 7,13).

Jesu Verhalten gegenüber Sündern

Jesus veranschaulichte Gottes Liebe vor allem in seinem Verhalten gegenüber Menschen, die gegen Gottes Gebote verstoßen, und denen, die ohne Gott leben. Ein Beispiel dafür ist die Begebenheit mit der Frau, die beim Ehebruch ertappt wurde und von den Pharisäern vor Jesus gestellt wurde, um *ihn zu versuchen* (Joh 8,2-11). Würde er sie verurteilen, wie das Gesetz Mose forderte (siehe 3.Mose 20,10), das römische Besatzungsrecht aber verbot (siehe Joh 18,31), oder würde er ihr vergeben? Jesus entging geschickt der Falle, indem er eine Bedingung zur Erfüllung des Gesetzes stellte (siehe Joh 8,7-9). Er verdammte die Frau nicht, machte ihr auch keine Vorwürfe oder Vorhaltungen (sie war sich ihrer Schuld und der Strafe, die sie nach jüdischem Gesetz verdiente, wohl bewusst). Stattdessen erwies Jesus ihr Annahme, Vergebung, Liebe und Vertrauen. Er entließ sie mit der Aufforderung: *„Sündige in Zukunft nicht mehr"* (V.11). Dieses Erlebnis mit Jesus bewirkte eine Veränderung ihres Lebens (siehe *Das Leben Jesu* bzw. *Der Eine - Jesus Christus*, S. 456).

Auch in seinen Gleichnissen machte Jesus die Liebe Gottes deutlich. Im Gleichnis vom verlorenen Schaf (Lk 15,3-7) zeigt Jesus, dass er auf der Suche nach den Verlorenen ist und dabei ein Risiko eingeht. Als der *gute Hirte* (Joh.10,11-16) trägt er die Verirrten zurück. Er betont, dass sich Gott und der ganze Himmel *über einen Sünder freuen, der umkehrt*, mehr als über jeden, der meint, *der Umkehr nicht zu bedürfen* (Lk 15,7.10).

Die Pharisäer erhoben den Vorwurf, Jesus *nehme die Sünder an* (V. 2). Damit hatten sie Recht (Joh 6,37)! In der Geschichte vom verlorenen Sohn zeigt Jesus, dass dies das Wesen Gottes ist (Lk 15,11-24). Nachdem der Sohn sein ganzes Erbe, das der Vater ihm großzügigerweise bereits zu Lebzeiten gab, verprasst hat, *geht er in sich* und macht sich auf, nach Hause zurück zu kehren, um bei seinem Vater als Tagelöhner zu arbeiten. Sein Vater aber läuft ihm entgegen (das war für einen Juden würdelos), schließt ihn in seine Arme und *küsst ihn*, gibt ihm *das beste Gewand*, nimmt ihn wieder als Sohn an (er gibt ihn den Siegelring V. 22b) und veranstaltet ein großes Freudenfest, denn *„dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden"* (V. 24).

Der ältere Sohn aber freut sich nicht mit, sondern ist zornig über den Gnadenerweis des Vaters gegenüber dem jüngeren Sohn (V. 25-32). Er handelt nach dem Verdienstprinzip (V. 29) und ist eifersüchtig auf seinen Bruder. Er symbolisierte die Haltung der Pharisäer gegenüber Sündern.

Die Pharisäer achteten auf die Einhaltung der Gebote Gottes und auf zeremonielle Reinheit. Sie sonderten sich ab, waren oft selbstgerecht und *verachteten andere* Menschen (Lk 18,9). Aus dieser Haltung lehnten sie Jesus ab und verwarfen ihn als Messias, denn er entlarvte sie als Heuchler: sie taten fromm ohne wirklich fromm zu sein (Mt 6,2.5.16; 23,1-33).

Im Gleichnis vom Pharisäer und Zöllner in Lk 18,9-14 zeigt Jesus, dass niemand mit einer derartigen selbstgerechten Haltung bei Gott angenommen wird, sondern derjenige, der seine Sündhaftigkeit einsieht und sich allein auf Gottes Gnade, d. h. seine unverdiente Gunst verlässt (V.13, der Zöllner bittet wörtlich darum, dass *Gott ein Sühnopfer für ihn bringt*). Ausgerechnet einen Zöllner, der für sein ungerechtes Verhalten sprichwörtlich bekannt war (sie verlangten meist mehr Zoll als rechtens war), erklärte Jesus für *gerechtfertigt vor Gott*, d. h. im Reinen mit Gott (V.14)!

Gott nimmt nicht die Anständigen, die Guten oder die Gläubigen an, sondern die *Sünder*! Dies zeigte Jesus erneut, indem er bei dem Oberzöllner Zachäus einkehrt, der sich ungerechtfertigt bereichert hat (Lk 19,1-10). Er kennt dessen heimliches Verlangen nach einem erfüllten Leben und die Einsicht über sein Fehlverhalten. Er spricht ihn mit Namen an (V. 5). Jesus kennt jeden, der auf der Suche nach ihm ist! Zachäus bekennt seine Sünden und erklärt seinen Willen zur Besserung öffentlich. Er hat bereits begonnen, sein Unrecht wieder gut zu machen (V. 8, *Das Leben Jesu*, S. 546f.). Jesus stellte aber in Vers 9 klar, dass wir die Erlösung nicht erfahren, indem wir uns selbst zu bessern versuchen, sondern indem wir ihn als unseren Herrn in unser Leben aufnehmen (das tat Zachäus *heute:* V. 6b.8a). Jesus sagt, er *sei „gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist"* (V.10). Lassen wir uns von ihm finden und nehmen wir ihn wie Zachäus als Herrn in unser Leben auf?

Wen gebraucht Jesus Christus als seine Mitarbeiter? Welche Qualifikationen sind dafür notwendig? In Lukas 5,1-11 wird berichtet, wie Petrus eine besondere Erfahrung mit Jesus machte. Er hat die ganze Nacht vergeblich gefischt, doch Jesus fordert ihn auf, am helligten Tag nochmals hinaus zu fahren und die Netze auszuwerfen. Petrus vertraut Jesus entgegen aller seiner Erfahrung als Fischer und macht einen großen Fang. In der Gegenwart Jesu wird ihm seine Unvollkommenheit und Fehlerhaftigkeit bewusst. Er fordert Jesus auf: *„Geh fort von mir. Ich bin ein sündiger Mensch."* (V. 8). Gerade jetzt ruft ihn Jesus in seine Nachfolge, denn von jetzt an soll er Menschen *lebendig fangen* (V.10b).

Gott gebraucht unvollkommene Menschen, die ihre Sünde und Hilflosigkeit einsehen, bereit sind auf Jesus zu vertrauen und ihm nachzufolgen. Petrus und seine Fischerkollegen Johannes, Jakobus und Andreas waren bereit, ihren Beruf aufzugeben, um Jesus zu folgen und ihm zu dienen (V.11). Sie machten viele Erfahrungen und führten andere zu Jesus. Wie würden wir an Stelle der Jünger auf Jesu Ruf reagieren, seine Mitarbeiter zu werden?

Zum vertiefenden Studium: Ellen G. White, *Das Leben Jesu* bzw. *Der Eine - Jesus Christus* oder *Jesus von Nazareth*, Kapitel 50 (2.Teil), 61 und 25; George Vandeman, *Der einsame Planet*, Kapitel 15 und 16